

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
zum hiesigen Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 73.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 29. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Die neuen Wehr- und Deckungsvorlagen

Die in einer Sonderausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gestern abend veröffentlicht worden. Danach beträgt die gesamte Heeresvermehrung rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gefreite und Gemeine, 27 000 Pferde. Die dauernden Ausgaben betragen mehr für 1913—15 393 Mill. M., an einmaligen Mehrausgaben werden für die gleiche Zeit zusammen 898 Mill. M. vorgemerkt. Zur Deckung der Mehrausgaben dienen: erhöhter Ertrag aus den bestehenden Zöllen und Steuern, Erhebung eines Zampels für Gesellschaftsverträge und Versicherungsleistungen, Erweiterung des Erbrechts des Staates, die Überschüsse von 1911/12 sowie die Erhebung eines Wehrbeitrages.

Die Trauerfeier in Athen.

Athen, 28. März. Gestern lief unter dem Trauerschiff die Königschacht „Amphitrite“ mit der Leiche des Königs Georg in den Hafen ein. Die Söhne und Enkel des Königs trugen den mit der griechischen und dänischen Flagge bedeckten Sarg an Land, von wo er mit der Bahn zum Piräus nach der Kathedrale in Athen überführt wurde. Die Prinzen stellten den Sarg auf dem Katafalk nieder, gegen die Säulen bildeten die Ehrenwache. Die Königin Olga kniete am Sarge nieder und weinte während der ganzen kirchlichen Feier. Nach der religiösen Zeremonie um die königliche Familie sich zurück. Vor der Kirche lagen Wachen, am Sarge des Königs hatten Kavalleriegarde die Wache. Die Beisetzung selbst erfolgt am kommenden Mittwoch im Sommerhofs Tatoi.

Die amerikanische Sintflut.

New York, 28. März. Nach den letzten heutigen Meldungen hat man, daß die Zahl der Insekten bei der Überschwemmung umgekommenen nicht größer als 2000 sein wird. In Dayton fand man nämlich Hunderte von Tieren umgebracht, die man verloren geglaubt hatte. Schätzungsweise des Gefangenen, die seit Dienstag ohne Nahrung und Wasser sind, meuterten und bedrohten den Direktor des Gefangnisses und seine Familie mit dem Tode; der Direktor schickte zur Hilfe 100 Mann. Man schätzte, daß in Dayton allein 75 000 Personen obdachlos und 15 000 Häuser unter Wasser sind. Der Schaden wird dort auf 100 Millionen Mark taxiert. Die Lage im westlichen Virginia ist ernst, auch im Osten von Pennsylvania hat die Bevölkerung schwer zu leiden. Viele Gruben sind geschlossen. Die Überschwemmung erstreckt sich auf die sieben Staaten Ohio, Indiana, Westvirginia, Pennsylvania, New York, Kentucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 100 Millionen Mark geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärte, die Verluste des Staates seien größer als beim Erdbeben von San Francisco.

Wortdaten in Mexiko.

New York, 28. März. Jetzt beginnen die Verwandten des neuen Präsidenten Huerta ihr Schreckensregiment, besonders sein Neffe Zeveda, der Distrikts-gouverneur ist. Dieser begab sich mit einer Reitertruppe vor das Gefängnis in Mexiko City und kündigte der Wache an, daß er vier Gefangene, darunter den früheren Gouverneur, töten wolle. Die Wache weigerte sich, ihm die Gefangenen auszuliefern. Zeveda erklärte darauf, daß seine Leute das Gefängnis betreten würden, wenn die Wache ihm nicht Hernandez, den früheren Kommandeur der Rurales, ausliefern würde. Ein- schließlich gab die Wache nunmehr nach, worauf die Reiter Hernandez erschossen und auf Befehl Zevedas die Leiche verbrannten. Das Kriegsgericht hat Zeveda für diese Mordtat zum Tode verurteilt.

Rund um die Woche.

(Man sieht sich durch.)

Ein Geschenk aus milder Götterhand ist schön, schöner noch der Raub mit eigener harter Faust. Selber hat Glückes Schmied sein, Adrianopel erobern, statt es sich von den Mächten zusprechen zu lassen, wollten die Bulgaren. Die Mächte hatten durch ihre Londoner Konferenzkonferenz die Stadt den Bulgaren schon vorher überantwortet. Die Eroberung des so lange heldenmütig verteidigten Blagos macht für die bulgarische Heeresleitung umhüllend zwei Armeekorps frei, die sie an die Tschataldika-Gruppe werfen kann. Es bleibt abzuwarten, ob der Kräftezuwachs auch auf diesem Punkte des Kriegstheaters eine bulgarische Entscheidung herbeiführen und damit dem Frieden näherführen wird.

Deutschland ringt sich zur Größe durch: zu Lande, zu Wasser, zu Luft. Die deutsche Seegewalt ist den Engländern ein Dorn im Auge. Sie halten uns für Unvorsichtigkeit. Daher jetzt die Drohung Churchill's, daß England bei der Kriegserklärung gegeben, sobald die Flotte irgendeiner anderen Macht so stark werde, daß sie die englische Politik „auch nur zu beeinflussen“ imstande sei. Die Engländer wünschen also nach wie vor die absolute Seeherrschaft. Gleichzeitig mit der Drohung erfolgt auch eine Forderung: wir sollten doch Vernunft annehmen, nicht die „fremdehafte Torheit“ des Rüstens fortsetzen, sondern auf vorläufig ein Jahr den Flottenbau lassen; dann werde auch England über eine Rüstungs-

Beschränkung mit uns reden lassen. In der deutschen Presse ist, soweit wir sehen, diese Anregung nicht gerade auf empfänglichen Boden gefallen. Wir werden uns auf alle Fälle durchsetzen, unbekümmert um fremde Wünsche. „Baut, was Ihr wollt, wir bauen, was wir brauchen!“ hat der Kaiser gesagt.

Den ungeheuren Wert einer starken Rüstung haben die Parteien im Balkankriege jetzt erfahren. Unsere neue Militärvorlage hat keine unmittelbaren Kriegszwecke, sondern soll uns auch nur ermöglichen, uns in der Welt durchzusetzen. Im Herbst 1911 haben wir es bitter genug (in der Marokkofrage) erfahren, was es heißt, nachgeben zu müssen, weil man einer übermächtigen Koalition gegenübersteht. Wenn erst die neue Militärvorlage einige Jahre in Kraft ist, haben wir einen so starken Zuwachs unserer Wehrmacht aufgespeichert, daß wir es dann nicht mehr nötig haben, auf Drohungen hin zurückzuweichen.

Als 1897 die Türken siegreich gewesen waren, sah es mit der griechischen Dynastie sehr trübe aus, denn sie verlor naturgemäß an Volkstümlichkeit. Dazu kam, daß die Offiziere weniger ihren Dienst verstanden, als in Politik machten. Der Kronprinz und seine Brüder wurden aus ihren militärischen Stellungen entfernt, ein militärischer Putz nach Jungtürkenmanier machte den König zur einflußlosen Puppe. Kronprinz Konstantin zog sich aber nun nicht etwa verbittert und scheltend zurück. Er litt, ohne zu klagen, und — er arbeitete. Er bildete sich an der deutschen Militärliteratur unablässig weiter, wurde beim Ausbruch des jetzigen Krieges wieder mit dem Oberbefehl betraut und rechtfertigte das Vertrauen. Nun hat er nach dem plötzlichen Hinscheiden des Vaters den Thron bestiegen — und der steht fester denn je. Jetzt ist die ursprünglich dänische Königsfamilie nicht mehr fremd, jetzt hat sie sich durchgesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Gegen die vielfachen Anträge von Pensionären und Beamtenwitwen auf weitere Unterstufungen usw. wendet sich eine amtliche Bekanntmachung, in der es heißt: Die Anträge von pensionierten Beamten sowie Beamtenwitwen und -Waisen auf Gewährung von laufenden Unterstufungen haben sich derart vermehrt, daß es unmöglich ist, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auch nur einem Teil der Anträge zu entsprechen. Vor Erlass des Fürsorgegesetzes vom 20. Mai 1882 wurden den Beamtenwitwen nur in besonders dringenden Fällen kleine Beihilfen zum Unterhalt gewährt, während jetzt in allen Fällen durch die gesetzlichen Kompetenzen eine verhältnismäßige Sicherheit der Existenz geboten wird. Die betreffenden Personen, insbesondere die Beamtenwitwen, scheinen aber von der Annahme auszugehen, daß der Staat ihnen die Mittel gewähren müsse, deren sie zu einer ihrer Ansicht nach angemessenen Lebensführung bedürfen. Dabei wird bei der Erziehung der Kinder häufig nicht die Rücksicht beobachtet, die Stand und Mittel gebieten. Es wird vielfach eine Überhebung gezeigt, die aus Staatsfonds nicht unterstützt werden kann. Im übrigen empfiehlt es sich, die in Aussicht stehende Erhöhung der Beamtenpensionen in Ruhe abzuwarten.

+ Der Reichstag, der am 2. April wieder zusammentritt, dürfte, wie verlautet, in der nächsten Woche keine Plenarsitzungen weiter abhalten, um den Parteien Gelegenheit zu geben, zu den neuen Heeres- und Steuervorlagen Stellung zu nehmen. Die plenarfreien Tage sollen gleichzeitig dazu dienen, die Arbeiten der Budgetkommission zu fördern, die noch den Etat des auswärtigen Amtes, den Militäretat und den Etat des Reichsschatzamts zu beraten hat. In der zweiten Aprilwoche sollen die neuen Vorlagen zur ersten Lesung gestellt werden. Die erste Lesung wird durch eine Rede des Reichskanzlers eingeleitet werden. Die Beratung des Militäretats dürfte voraussichtlich mit der neuen Heeresvorlage nicht verbunden werden.

+ Mit der Verrückung der Kriegsveteranen und deren Witwen beschäftigt sich bekanntlich besonders der sogenannte Ruffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände. Auf eine Eingabe an den Bundesrat erhielt er jetzt ein Schreiben des Reichskanzlers, in dem dieser u. a. ausführt: „Ich freue mich, darauf hinweisen zu können, daß es gelungen ist, in den Etatsentwurf für 1913 eine einmalige Verstärkung der für die Kriegsteilnehmer ausgeworfenen Beihilfen um 2 Millionen Mark einzustellen. Auch liegt es, wie unter anderem der zurzeit der Beschlußfassung des Reichstags unterliegende Gesetzentwurf über den Verkehr mit Leuchtschlern erkennen läßt, in der Absicht der verbündeten Regierungen, Mittel zur Erhöhung der Bezüge der im einzelnen zu gewährenden Beihilfen verfügbar zu machen. Bei Vorbereitung entsprechender gesetzgeberischer Maßnahmen werden die Wünsche des Ruffhäuserbundes eingehende Würdigung erfahren.“

+ Über die Preisbewegung der hauptsächlichsten Lebensmittel im Jahre 1912 wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die Jahresdurchschnittspreise für Rindfleisch durchweg höher gewesen sind, als im Jahre 1911. Am beträchtlichsten war der Unterschied in Breslau, Magdeburg und Stettin, am geringsten in Aachen, Rassel und München.

Ähnlich ist die Preisbildung beim Kalbfleisch und beim Hammelfleisch vor sich gegangen. Eine von der vorjährigen verschiedene Richtung haben im Jahre 1912 die Durchschnittspreise für Schweinefleisch genommen insofern, als dem 1911 allenthalben eingetretenen Preisrückgang nunmehr eine erhebliche Preissteigerung gefolgt ist, die noch über den Stand von 1910 hinaufreicht. Für das Jahr 1912 hat sich auf den Kopf der Bevölkerung ein Gesamtfleischverbrauch von 53,2 Kilogramm gegen 54,1 Kilogramm im Jahre 1911 ergeben.

+ Eine Arbeitslosenversicherung ist seit 1896 nur in zehn deutschen Städten eingeführt worden, nämlich in Erlangen, Schöneberg bei Berlin, Freiburg i. Br., Mühlhausen i. G., Straßburg i. G., Köln, Schwäbisch-Gmünd, Kaiserslautern, Mannheim, Stuttgart. Andere deutsche Städte haben sich mit der Arbeitslosenversicherung wohl beschäftigt, sind bisher zur Errichtung einer solchen Versicherung aber nicht übergegangen, so Berlin, Dresden, Rassel, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., München, Nürnberg u. a. Als Gegner einer Arbeitslosenversicherung haben sich bekannt die Städte Wilmersdorf bei Berlin, Braunschweig, Danzig, Dessau, Elberfeld, Halle a. S., Danburg, Hof, Kopenick, Kulmbach, Regensburg, Spandau, Wiesbaden, Würzburg, Augsburg, Charlottenburg, Duisburg und Solingen. Die Erfahrungen, die mit der Versicherung bisher gemacht worden sind, sind keine allzu günstigen, so daß die Einführung einer Arbeitslosenversicherung in weiteren Städten vorläufig nicht zu erwarten ist.

+ Eine argentinische Sondergesandtschaft trifft demnächst unter Führung des Senators Dr. Salar in Berlin ein, um dem Kaiser für die Entsendung der deutschen Sondermission unter Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Golz zu der Jahrhundertfeier der argentinischen Republik im Jahre 1910 Dank zu sagen. Die Ursache, weshalb diese Mission so lange hinausgeschoben wurde, liegt in vorübergehenden Differenzen mit Italien wegen Auslegung des argentinischen Einwanderungsgesetzes; man wollte Italien nicht durch Überhebung brüskieren. Jetzt ist das freundschaftliche Verhältnis wiederhergestellt.

Frankreich.

* In der Armeekommission der Kammer wurde im Prinzip die dreijährige Dienstzeit angenommen. Die Abstimmung ergab 20 Stimmen für und 9 gegen die Einführung. Dieser Beschluß erfolgte jedoch erst, nachdem der Kriegsminister sich verbürgte, daß man bei Erteilung der Urlaube im dritten Dienstjahre besonders für die Väter mehrerer Kinder sich sehr freigebig zeigen werde. Der Ministerpräsident Barthou hat überdies erklärt, er werde im Mai dieses Jahres erst in der Kammer zur Sprache bringen, ob der im Oktober zu entlassende Jahrgang noch weiter unter den Fahnen behalten werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. März. Zum 1. April treten 28 brasilianische Offiziere zu längerer Dienstleistung in das deutsche Heer ein.

Kopenhagen, 28. März. Der hiesige französische Gesandte Dorric de Beaucourt ist heute früh hier gestorben.

Petersburg, 28. März. Trost aller Dementis erhält sich das Gerücht von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Kozlov. Man bringt die Dementis des russischen Ministers mit dem Abgang Smoloffs von Paris in Verbindung und deutet an, daß Kozlov vielleicht die russische Botschaft in Paris übernehmen werde.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser ist mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise am Freitag zu längerem Aufenthalte in Domburg im Taunus eingetroffen.

* Das bayerische Prinzregentenspaar wird seine Reise an die süddeutschen Höfe in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt am 2. Mai mit großem Gefolge antreten. Wahrscheinlich wird das Regentenspaar auf der königlichen Villa Edenkoben in der Rheinpfalz verbleiben, dann mehrere Städte in der Rheinpfalz besuchen und am 17. Mai über Würzburg nach München zurückkehren.

* Zum türkischen Botschafter in Berlin ist Mahmud Muhtar Pascha ernannt worden. Der neue Botschafter ist General und befehligte in der Schlacht bei Kirkisse. Vor Tschataldika wurde er dann bei einem Gefecht schwer verwundet und ins deutsche Hospital in Vera gebracht. Er hat in Deutschland seine militärische Ausbildung genossen und spricht fließend deutsch. Der bisherige Botschafter Rifai Pascha geht nach Wien.

* Wie verlautet, tritt der deutsche Gesandte in Mexiko, v. Dinske, demnächst von seinem Posten zurück. Der Prinz von Wales ist in Stuttgart eingetroffen. Im Wilhelmshafen wurde der Prinz vom König und der Königin von Württemberg begrüßt. Bald darauf fand ein Familiendiner statt.

* Zu dem Unfall des Königs von Spanien werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Als König Alfons im schnellsten Galopp seinen Platz beim Bolospiel einnehmen wollte, stürzte sein Pferd. Der König kam unter das Pferd zu liegen; es gelang ihm, sich sofort frei zu machen und aufzustehen. Er begrüßte lächelnd die Leute, die herbeieilten, um ihm zu helfen, und sagte, es sei nichts geschehen. Der König begab sich darauf in das Palais zurück und legte sich zu Bett, da er leichte Kontusionen erlitten hatte. Am andern Morgen hatte sich sein Befinden bereits gebessert.

Vom Balkan.

König Ferdinand in Adrianopel — 51 800 Gefangene.

Sofort nach dem Fall Adrianopels ist König Ferdinand von Bulgarien mit seinen Söhnen im Sonderzug herbeigeeilt, um seinen feierlichen Einzug in die bejagmstrahlende Festung zu halten. Vom Bahnhof fuhr er im Automobil mit seinen beiden Söhnen und den Generälen Sawow, Zwanoff, Ratscho und Betroff in die Stadt. Die türkische Besatzung hatte in letzter Stunde den Versuch gemacht, die große Bahnbrücke über den Ardafluß zu sprengen, was jedoch nur teilweise gelang. Immerhin wurde der König dadurch gezwungen, die Landstraße zu wählen und die Fahrt in die Stadt zwischen endlosen Reihen von türkischen Kriegsgefangenen zu machen. Nach einer Fahrt durch die Straßen der Stadt, wo der König überall begeistert begrüßt wurde, begab er sich mit den Prinzen und seinem Gefolge zum Militärklub, wo Schüfri Pascha mit seinem Generalstab sich aufhielt. Der König nahm hier die Vorrede der bulgarischen Truppen ab, worauf er Schüfri Pascha empfing, welcher ihm seinen Säbel überreichte, den der König dem Verteidiger Adrianopels mit einigen ehrenden Worten zurückgab.

Die Zahl der Gefangenen, die die Bulgaren in Adrianopel gemacht haben, ist sehr beträchtlich; sie beläuft sich auf 51 800 Mann. Unter ihnen befinden sich außer Schüfri Pascha 16 Paschas, 4 Divisions-, 8 Brigadegeneräle und 1200 sonstige Offiziere. Unter letzteren sollen sich 63 deutsche Offiziere mit den Obersten Helmann und Topfchewski, 18 rumänische Offiziere und einige Belgier befinden. Es wurden ferner 52 000 Gewehre und 620 Geschütze, sehr viel Munition und Kleidung in Besitz genommen. Die Regierung traf alles Nötige für die Verpflegung der darbenenden Bevölkerung Adrianopels. General Bagow wurde zum Garnisonkommandanten, General Berkowski zum Stadtkommandanten ernannt.

Sehr interessant ist auch noch das letzte Funkentelegramm, das Schüfri Pascha unter dem 25. März nach Konstantinopel sandte. Dieses lautet: „Der Feind hat einen heftigen Angriff gemacht. Ein blutiger Kampf hat begonnen. Ich kann nicht wissen, wie der Ausgang sein wird, aber sobald der Erfolg des Feindes festgestellt ist, werde ich sämtliche Befestigungen in die Luft sprengen. Ich werde nicht zögern, die heiligen Bauten zu zerstören, um zu verhindern, daß sie von unreinen Füßen entweiht werden. Ich werde jetzt die funktentelegraphischen Apparate zerstören. Wenn der Feind siegreich ist, soll er nicht in eine Stadt einziehen, sondern in einen Trümmerhaufen.“ Durch die Blödsichtigkeit des bulgarischen Sturmes ist Schüfri indessen verhindert worden, seinen Zerstörungsplan reslos durchzuführen.

Die Friedensansichten.

Die Ansichten auf einen baldigen Friedensschluß mehren sich nun schnell. Die Großmächte sind sich einig, daß dem weiteren nutzlosen Blutvergießen nunmehr ein Ende bereitet werden muß. Ihren Vorschlägen scheinen sich die Balkanverbündeten denn auch in der Hauptsache zu unterwerfen. Wenigstens wird aus Sofia gemeldet, daß die Einigung der verbündeten Balkanstaaten über die Annahme des Vorschlages der Großmächte als Grundlage für die Friedensverhandlungen bereits erfolgt ist. Die Balkanstaaten beabsichtigen nicht, die kriegerischen Aktionen bis zur Erlangung einer Verständigung mit der Türkei fortzusetzen, sind vielmehr von dem aufrichtigen Willen geleitet, mit größter Beschleunigung zum Friedensschluß zu gelangen. Hinsichtlich der Feststellung der neuen Obergerne zwischen Bulgarien und der Türkei wird das Kabinett in Sofia aus strategischen Rücksichten eine Räte verlangen, die etwa vom Golf von Saros gegen Asien verläuft.

Rhenania lei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

25) Nachdruck verboten.

13. Kapitel.

Am anderen Morgen um fünf Uhr hielt ein Landauer vor Frau Schüfers Hause. Drei Herren saßen in dem Wagen: die beiden Sekundanten Gravenhorsts und ein junger Arzt. Der Student ließ nicht auf sich warten. Die Herren, die sich ernst, mit kräftigem Händedruck begrüßten, hatten keine Ahnung, daß an der nächsten Straßenecke ein dunkel gekleideter Mann stand und vorfahrig, mit einem Ausdruck grimmiger Genugtuung nach ihnen blickte. Erst als ihr Wagen eine Strecke des Weges zurückgelegt und die Landstraße erreicht hatte, bemerkten sie, daß ihnen ein geschlossener Wagen in einer Entfernung von ungefähr hundert Schritten folgte. Sie argwöhnten zwar nicht, daß das andere Gefährt in irgendwelcher Beziehung zu ihrem Vorhaben stand, aber sie konnten sich doch eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren und verabschiedeten den Kutcher, seine Pferde anzutreiben. Im leeren Trabe ging es vorwärts, aber nun sahen sie, daß auch die Gänge des anderen Wagens eine lebhaftere Gangart annahmen.

„Zum Teufel, ich glaube gar, wir werden verfolgt“, rief einer der Herren.

„Schritt!“ rief Kurt Gravenhorst dem Kutcher zu. „Nicht! Auch die geschlossene Kutsche hinter ihnen ging zum langsamsten Tempo über. Alle vier Herren wandten lebhaft beunruhigt ihre Aufmerksamkeit dem ominösen Behälter zu.“

„Die Polizei!“ meinte einer. — „Wir sind verraten!“ ein anderer.

„Unmöglich!“ äußerte ein dritter. „Es ist nur ein Unfall im Spiel oder vielleicht ist es die Gegenpartei.“

„Das wollen wir gleich feststellen“, sagte Kurt Gravenhorst entschlossen und rief dem Kutcher ein gebieterisches „Halt!“ zu. Dann sprang er aus dem Wagen, tat, als untersuchte er ein schadhast gewordenes Rad, und eilte dann mit schnellen Schritten dem anderen, ganz langsam näherkommenden Gefährt zu.

„Entschuldigen Sie, meine Herren“, sagte er, „uns ist ein Unfall zugefallen. Wir haben eine Schraube am Vorderrad verloren. Können Sie uns vielleicht ausleihen?“

Zwei Herren saßen im Innern des Wagens; sie hatten ihre Hüte tief in die Stirn gezogen.

„Nein! Bedauert!“ brummte der eine kurz angebunden und drehte sich nach der anderen Seite um.

Belgrad, 28. März. Die Vertreter der Großmächte haben den Beschluß der Botschafterkonferenz der serbischen Regierung mitgeteilt, wonach Skutari an Albanien fallen soll. Die Mächte verlangen von der serbischen Regierung die Einstellung von weiteren Truppenbewegungen nach Skutari und die Zurückberufung der Truppen, die sich vor Skutari befinden. Wie verlautet, wird dem Wunsch der Großmächte noch heute von Serbien Folge geleistet werden.

Konstantinopel, 28. März. Die letzten Kämpfe vor Tschataldscha waren bloße Vorpostengefechte. Das Gros der türkischen Truppen blieb innerhalb der Befestigungsklinie.

London, 28. März. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist aller Grund für die Annahme vorhanden, daß Bulgarien bereit ist, die Vorschläge der Mächte hinsichtlich der Mediation anzunehmen.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 28. März.

Der zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers geplante Festzug des Berliner Handwerks, in dem die Entwicklung des hiesigen Handwerks vom Mittelalter bis auf die Gegenwart zur Anschauung gebracht werden soll, stößt auf Widerspruch. Die Berliner Fleischer-Zunft hat die Beteiligung abgelehnt. Ein solcher Festzug entspreche nicht den Wünschen des Kaisers, der andrücklich geäußert habe, man möge von Außerlichkeiten absehen und die für Ehrungen beim Regierungsjubiläum bestimmten Gelder lieber zu wohltätigen und gemeinnützigen Stiftungen verwenden. Dilemme! Dem Wunsch des Kaisers gemäß habe die Berliner Fleischer-Zunft ebenso wie die Berliner Handwerkskammer, die Vertretung des gesamten Berliner Handwerks, bereits Beschlüsse gefaßt zur Errichtung eines Heims für erwerbsunfähige Berliner Handwerksmeister.

Breslau, 28. März.

Die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Einsegnung des Lübower Freikorps wurde in Rogau bei Bobten feierlich begangen. Nachmittags fand in der historischen evangelischen Kirche Festgottesdienst statt. Das Dorf hatte Flaggenhissung angelegt, ebenso prangte die Kirche in Festhimmel. Vor ihrem Eingange hatten die Mitglieder des Lübower Kameradenvereins aus Rogau in der Tracht der Lübower Freischär Aufstellung genommen. Die Feier wurde eröffnet mit dem Gesänge des Niederländischen Dankgebets. Als Festchor wurde das Körnerische Gebet „Hör uns, Allmächtiger“ und als Hauptlied das Körnerische Einsegnungslied „Wir treten hier im Gotteshaus“ gesungen. Die Festpredigt hielt der 71jährige Pastor Peters aus Lobendau, Kreis Goldberg-Gannau, ein Enkelsohn des Pastors Peters, der vor hundert Jahren die Lübower in dieser Kirche einsegnete.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 30. und 31. März.

Sonnenaufgang 5^h (5^h 5^m) | Mondaufgang 3^h (4^h 3^m) B. Sonnenuntergang 8^h (8^h 5^m) | Monduntergang 10^h (11^h 1^m) B.
30. März. 1559 Rechenmeister Adam Niese in Annaberg gest. — 1844 Französischer Dichter Paul Verlaine in Reims geb. — 1598 Maler Ludwig Munthe in Düsseldorf gest. — 1905 Physiologe Georg Meißner in Göttingen gest.
31. März. 1596 Philosoph René Descartes (Renatus Cartesius) in La Haye geb. — 1727 Englischer Philosoph und Astronom Isaac Newton in London gest. — 1809 Russischer Schriftsteller Nikolaj Gogol in Sorotschyn geb. — 1811 Chemiker Robert Bunsen in Göttingen geb. — 1819 Staatsmann Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Rotenburg a. F. geb. — 1833 Maler Karl Scherres zu Königsberg i. Pr. geb. — 1842 Mediziner Ludwig Pfeiffer in Eichenach geb. — 1885 Komponist Franz Abt in Wiesbaden gest. — 1911 Durchschlag des Völscherberg-Tunnels (Ärtlichen Simplan und Berner Oberland).

□ Gereimte Zeitbilder. (Frühling.) Die Sonne nun ein in unsre Welt. — schon zittern unsere trohe Pieder. — und segnend aus dem blauen Himmel — senkt sich der Lenz auf die Erde nieder. — Er weilt in der kalten Gruft. — und aus den kalten Loden er grüne Triebe. — und zärtlich ruft sein leises Duff — die Menschenherzen auf zu junger Liebe. was da lebt im weiten Weltensraum. — erquickt mit seinem Sonnenglanze. — den jungen Mädchen einen Traum — von Hochzeitstadeln und vom Brautfranz. — Und in den Traum des Jünglings schwebt ein Bild — der Liebsten sich mit lautlos raschen Schritten und auch des reifen Mannes Art wird mild. — werden seine rauben Sitten. — Selbst in dem blutigen Südost — ist man des Hasses und der Müde. — zur Lust Europas bringt die Frühlingssonne Botenschaft: Auf dem Marsche ist der Friede. — fürchterlichen Alb befreit — frohlocken alle Diplomaten. — die Vörie jauchzt. Die Banen sind sogar zum Darlehn an die Balkanstaaten. — fällt ein Bolklein aus den schwarzen Bergen — sich lechzend nach Ball Skutari's fest. — so scheint es doch, daß sich der Jünger — Europa nicht den Schummer rauben Doch möge schnell man an die Arbeit gehen. — und schleunigst Montenegro still; — zwei Tage später geschrieben. — daß es uns lachend lutz: April! April!

Hachenburg, 29. März. 1913 — ein Jahr innerung. „Vor hundert Jahren“, wie oft las man noch diese Lieberschrift von Artikeln und in denen an die Befreiung Deutschlands vom nischen Joch erinnert wird. Ein bedeutendes Weltgeschichte wird der Öffentlichkeit vor Augen Die nationale Tagespresse ist es, die sich dieser unterzieht, die Presse, die im Laufe eines Jahres ihre größte Entwicklung erlebte und einen so großen Aufschwung nahm. Gerade in den letzten Wochen und Monaten zeigte es sich, wie wichtig Allgemeinheit die schnelle Nachrichten-Übermittlung In der Folge der Ereignisse gibt es kein Halten. Stillstand. Täglich verbreitet der Telegraph mit eile Neues und Interessantes an die Nachrichten täglich können sich — ganz unabhängig von der Zeit — die interessantesten Dinge auf dem politischen Welttheater ereignen, die Jeder schnellstens erfahren wenn er nicht Gefahr laufen will, als rückständig angesehen und belächelt zu werden. In jeder Zeitung gehört heutzutage allabendlich eine gutunterrichtete Zeitung, die ihre Leser nicht vom einseitigen Standpunkte aus bedient, sondern in prägnanter, übersichtlicher Form das Neueste vom Tage vermag und dabei in durchaus zuverlässiger Weise richtet. Es kann bei der Wahl einer Zeitung ihren Umfang ankommen, Hauptsache ist, daß sie sofort erfährt, was Wichtiges vorging. Der vom Westerbald (Hachenburg Tageblatt) verfügt eine nach modernen Grundsätzen geleitete Tagesüber einen wohlorganisierten Nachrichtendienst, derjenigen der großstädtischen Presse gleichkommt und dient sich derselben Nachrichtenquellen. Der gilt als wirkliches Familienblatt, das im oberen Wald gern gelesen wird und täglich als willkommenes Gast des Hauses erwartet wird. Wir bitten um Neubestellungen und unsere seitherigen Bezüge um Bezugserneuerung und Empfehlung unseres Bekanntenkreises. Der vierteljährliche Bezugspreis Mt. 1,50 ohne Bringerlohn. Bestellungen werden allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Austrägern in der Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen genommen.

Kurt Gravenhorst lachte in sich hinein. Er hatte in dem Sprechenden den Polizeikommissar erkannt. Hölisch zog er seine Miße und entfernte sich. Unterwegs, während der Rückkehr zum Landauer, bückte er sich und tat, als ob er etwas von der Erde aufhobe. Er wußte wohl, daß er beobachtet wurde. Bei den Kommilitonen angekommen, machte er sich eine Weile an dem einen der Vorderräder zu schaffen und sprang dann schnell in den Wagen.

„Vorwärts!“ rief er dem Kutcher zu, „am nächsten Seitenweg ablenken! Wir fahren nach Hoppersdorf und tun, als seien wir auf einem Ausflug. Die Polypen sind uns auf den Fersen.“

Die Studenten, die nun angingen, die Sache von der heiteren Seite zu nehmen, amüsierten sich nicht wenig, als sie wahrnahmen, daß ihnen die irregeleiteten „Polypen“ getrennt folgten und ebenfalls in Hoppersdorf Halt machten. Während die sich rasch mit fröhlichem Humor in die veränderte Sachlage schickenden Studiosi im Wirtshausgarten vergnügt ihr Frühstück zu sich nahmen, sahen die Polizeibeamten in der Schenkstube, immer das draußen auf der Straße haltende Gespann im Auge. Freilich, auch ihnen ging allmählich die Erkenntnis auf, daß sie diesmal die Dupletten waren. Amüsiert einschrreiten, dazu lag kein Grund vor. Man konnte niemandem verwehren, eine Landpartie zu machen. Immerhin hatten sie doch den Erfolg, das Duell — wenn ein solches überhaupt geplant gewesen — wenigstens für heute vereitelt zu haben. Freilich, nun blieb ihnen die immerhin nicht angenehme Aufgabe, auch in der nächsten Zeit auf dem Posten zu sein und den Studenten Gravenhorst zu überwachen.

Nach dem improvisierten ländlichen Frühstück kehrten die Studenten nicht gerade auf dem kürzesten Wege in die Stadt zurück. Unentrichtbar wie ein Schatten folgte ihnen der Wagen der Polizeibeamten. Während sich Kurt Gravenhorst nach seiner Wohnung begab, vor der der Beamte, der den Kommissar begleitet hatte, unverzüglich Posto faßte, um beobachtend auf und ab zu patrouillieren, setzten sich seine Sekundanten mit den Kartellträgern des Gegners in Verbindung, um ihr Nichterscheinen auf dem verabredeten Kampfplatz zu erklären und einen neuen Termin und einen neuen Schauplatz des Duells zu vereinbaren.

Um es Kurt Gravenhorst zu ermöglichen, sich unbefahlig von der Tag und Nacht ihn beaufsichtigenden Polizei zum Zweikampf zu stellen, nahm man zu einer List seine Zuflucht. Einer der Kommilitonen Gravenhorsts, der in demselben Hause wohnte, übernahm die Rolle des Duellanten. Am zweiten Tage hielt wieder ein Gefährt — diesmal war es ein geschlossener Wagen — vor dem Hause. Aber nicht Gravenhorst, sondern der Kommilitone.

der von derselben Gestalt war wie der Geforderte, den Mantelfragen hochgeschlagen, einen breitkrempigen in die Stirn gedrückt, auf dem Wagen zu, stieg ein fuhr in gestrecktem Trabe davon.

Eine Viertelstunde später, als der Pseudoduellant auch die Polizeibeamten, die natürlich hinter der Straßenecke auf der Lauer gestanden hatten, längst alle Berge waren, verließ Gravenhorst seine Wohnung durchschritt zu Fuß in entgegengesetzter Richtung Straßen der Stadt, um vor dem Tore einen auf Landstraße haltenden Wagen zu besteigen, der ihn gebündelt und unverfolgt dem richtigen Kampfplatz führte.

14. Kapitel.

Zwei Tage später fand der große Sommerball den der Kädler S. C. alljährlich veranstaltete. Die Korps der Musikstadt mit ihren Mannschaften von achtzig Aktiven hatten alles aufgeboten, um dem Festgebührenden Glanz und die nötige Weihe zu verleihen. Nach dem Mittagessen fand die feierliche Ausfahrt voran ritten die Chargierten der Korps in vollem mit Schärpen und Schlägern und den flatternden Ärmeln folgten in langen Bügen eine große Anzahl Girelanden und Fähnchen geschmückter Equipagen Kremler, die die übrigen Angehörigen der Korps und weiblichen und männlichen Gäste dem Schauplatz Valles zuführten.

Der Festplatz befand sich in der Nähe eines im gelegenen Vergnügungslokales und war natürlich Ehrenpforten, Wimpeln usw. angemessen ausgeschmückt. Die Couleurschwärmer, von denen viele das Korpsband über der Brust und die feste Studententun auf dem festlich frisierten Kopfe trugen, schenkten würdig den duftenden braunen Trank ein, den die gemohnten Rehlen der Durichen der Ehre des Tages ließe mit Todesverachtung hinunter schluckten.

Darauf zog die Jugend nach einer nahe gelegenen Wiese, und während die älteren Herrschaften sich am derselben lagerten, stellten sich die jungen Damen Herren zum Spiel auf. Unter vielem Lachen wurden allbekannten Gesellschaftsspiele gespielt: „Eins, zwei, die letzten laufen vorbei“, ferner „der Blumhübel herum“, „Sacklaufen“ u. a. Gei, wie die Augen blühte wie die Gestirte strahlten, während muntere Scherz bin- und herflohen!

Fortsetzung

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 30. März 1913.
Veränderlich, vielfach auch trübe mit einzelnen Regenfällen bei wenig geänderter Temperatur.

Volksschule in Hachenburg.

Die im vergangenen Jahre schulpflichtig gewordenen Kinder werden am **1. April nachmittags um 2 Uhr** aufgenommen. Es sind die Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1912 bis zum 31. März dieses Jahres 6 Jahre alt geworden sind.

Arah, Rektor.

Unsere Kasse ist geöffnet Werktags

vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr

nachmittags von 3 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr

Samstag nachmittag bleibt die Kasse geschlossen.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Von Montag den 31. März an befindet sich unsere Bank im ehemaligen Deimel'schen Hause am alten Markt.

Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach langen und schwierigen Bemühungen ist es der Handwerkskammer gelungen, die Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu gründen, und damit für die Handwerker des Kammerbezirks und jedes einzelnen ihrer Angehörigen ein segensreiches Werk geschaffen.

Die wichtigsten Bestimmungen der Sterbekasse lauten:

1. Aufgenommen werden alle gesunden Handwerker und deren Familienangehörigen im weitesten Sinne bis zum Alter von 60 Jahren, und zwar mit einem Sterbegeld bis zu 1500 Mark.
2. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
3. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert.
4. Tritt der Tod während des ersten Versicherungsjahres ein, so werden die eingezahlten Beiträge zurückvergütet; erfolgt der Tod im zweiten Jahre, so wird schon die Hälfte der Versicherungssumme gezahlt.
5. Tritt der Tod durch Unfall ein, so kommt stets die volle Versicherungssumme zur Auszahlung.
6. Im Falle eines Selbstmordes wird nach dreijährigem Bestehen der Versicherung stets die volle Versicherungssumme ausgezahlt; gewöhnlich aber auch schon vorher.
7. Wenn der Versicherte die Beiträge nicht weiter zahlen kann, so bleibt er mit einer den eingezahlten Beiträgen entsprechenden Summe versichert, falls die Versicherung mindestens den 10. Teil der bedungenen Beitragszahlungsdauer (bei 30- und mehrjähriger Beitragszahlungsdauer mindestens 3 Jahre) voll in Kraft war.
8. Als Beitragsalter gilt das mit dem nächsten Geburtstage vollendete Lebensjahr.
9. Jeder kann sich je nach seinen Verhältnissen versichern mit 1 Mk., 1,50 Mk., 2 Mk. oder 3 Mk. Beitrag für den Monat; die Versicherungssummen sind aus dem Tarif zu ersehen. Die dort angegebenen Versicherungssummen erhöhen sich bei 2 Mk. auf das Doppelte, bei 3 Mk. auf das Dreifache usw.

Das versicherte Kapital kommt beim Tode, spätestens jedoch bei Vollendung des 85. Lebensjahres zur Auszahlung, während die Beiträge bis zum Tode, längstens eine vorher bestimmte Anzahl von Jahren hindurch zu entrichten sind.

Für Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowie zu jeder weiteren Auskunft ist bereit der Beauftragte der Handwerkskammer **Maurermeister Friedrich Wies in Hachenburg**

Geschäfts-Übertragung.

Dem verehrten Publikum von Hachenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein **Friseur- und Zigarren-Geschäft** dem Herrn

Richard Hörster

übergeben habe.

Indem ich für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich daselbe auch auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll

Georg Fleischhauer.

P. P.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, bestätige ich hierdurch die erfolgte Übernahme des von Herrn

Georg Fleischhauer

seither betriebenen

Friseur- und Zigarren-Geschäftes.

Durch mehrjährige Tätigkeit in großen Städten hoffe ich das mich beehrende Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Richard Hörster.

Hachenburg, am alten Markt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Christian Heyendecker

sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonders danken wir den Vereinen, seinen Mitarbeitern, Freunden und den Jungfrauen für das letzte Geleit sowie Herrn Pfarrer Schardt für seine trostreichen Worte am Grabe.

Altstadt, den 29. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holländisches, doppelt gekochtes Leinöl

von Alberdingk Söhne, Herdingen, als bestes Produkt von allen Fachleuten anerkannt, gebe per Liter zu 65 Pfg. ab.

Reines französisches Terpentinöl

per Liter 90 Pfg.

Alle Farben für jeden Zweck, trocken oder in fachmännischer Weise gemischt, zu den billigsten Preisen.

Farbloser Fußbodenlack Marke „Spezial“

und Dekorationslack Marke „Splendor“

per Kilo M. 2,00.

Gebrauchte sowie neue **Schablonen** billigt sowie **Abziehpapiere** zum Masern und Intasien.

Pinsel aller Art.

Adolf Ecker, Hachenburg

Dekorationsmaler-Geschäft.

Motorenbenzin

Benzol Rohöl Naphtalin
Alleinvertrieb
Hermann Kriens, Oberlahnstein.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Fr. Rötig Nachl.
Inh. Ernst Schulte
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Hachenburg

anerkannt schöne und große Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken

Präzisions-Uhren:

Union Omega Perfecta Cortebert
genaue Regulierung und preiswert.

Extra-Musterzimmer für Regulateure und Hängeuhren.

Trauringe

Spezialität: Fugenlos.

Reparaturen sorgfältige Ausführung.

Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigte höhere Lehranstalt.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag 3. April d. Js.**; Aufnahmeprüfung um 8 Uhr vormittags. Anmeldungen, denen Geburts-, Impfschein und Zeugnis beizufügen sind, wolle man alsbald an den Direktor richten. Geeignetes Eintrittsalter für 9-10 Jahre, für die Vorschule 6-8 Jahre. Auswärtigen Schülern werden gute Pensionen in der Stadt angeboten.

Anmeldungen für die

Städtische höhere Mädchenschule zu Diez a. d. Lahn

nimmt der Direktor gleichfalls in dieser Zeit entgegen.

Direktor Dr. ...

Aufnahmeprüfung am Donnerstag den 3. April, vorm.

Saathafer und Saatger

Saat- und Speisekartoffeln

sowie

künstlichen Dünger in verschiedenen

empfehlen

Hermann Felix, Limburg a. Lahn. Telefon

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel

Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose,

nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO. DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-S

Per sofort oder 1. April

jüngeres Mädchen,

welches zu Hause schlafen

kann, für ganze Tage gesucht.

Frau Friedrich Wilhelm Heide,

Hachenburg.

Für meine Kind- u. Schweine-

melgerei suche ich einen ge-

wandten

Jungen

in die Lehre.

Wilhelm Zabel

Daaden, Kreis Altkirchen.

Zwei Zimmergesellen

sucht sofort

Adolf Schneider, Stangenrod.

Kupfervitriol

zum

Spritzen der Obstbäume

empfiehlt

Karl Daabach, Drogerie,

Hachenburg.

Garten oder

in Hachenburg zu pachten

taufen gesucht. Angebote

besördert die Geschäfts-

Sohn ordentlich

kann bei mir als

Schreinerlehre

unter günstigen Beding-

sofort oder später

Karl Bald

mech. Bau- u. Möbelfab-

Hachenburg.

Kräftige Arbeiter

finden bei hohem Lohn

Geschäftigung.

Weiterw

Basalt-Zement

G. m. b. H.

Enspel, B

Zwei gut erhaltene

Doppelspänner

hat billig abzugeben

Ferdinand Fuchs, W

Carl Müller

Bhl. Ingelbach (Kreis

a. Westerwald)

Telef. Nr. 8 Amt W

empfehlen

zu billigsten Tages

Feinste Weizen- und

Meble. Ia. reines

Mais- Lein- Boll-Mehl

kuehen, Erdaub- und

kuehen, keine Weizen-

beste Weizenstaube,

hafer, Gerste, Mais-

und Viehsalz, Hack-

Melasse, Kartoffel-

Fiddichower Zucker

Feine

Thomaschlacken

Kalifalz, Knochen-

Salmi, Ammoniak

Guano Füllhorn

Ein schlagender Beweis

dafür, dass der echte Seelig's Korn-Kaffee bei den Hausfrauen in ganz besonderer Gunst steht, sind die zahlreichen Nachahmungen der bekannten Seelig'schen Original-Packung.

Beim Einkauf von Korn-Kaffee weisen Sie daher jede Nachahmung zurück und verlangen Sie ausdrücklich: **Seelig's kandierte Korn-Kaffee** in gelben Originalpaketen mit roter Verschlussmarke.

Das ist der richtige Ort

